

Tagesspiegel
25.02. 1995



UNTERWEGS 1981, ein Gemälde von Albrecht Gehse.

Foto: Katalog

Die Wiedergänger schauen aus den Bildern

„Meine Lieben, ich hatte eine Vision“: das Buch und eine Ausstellung von Albrecht Gehse im Künstlerhaus Bethanien

„Liebe, festliche Gemeindel“ Viel Volk kann der Direktor im Künstlerhaus Bethanien begrüßen, das erwartungsvoll den gesellschaftlichen Ereignissen entgegensieht: Vernissage, Buchpräsentation, Würdigung. Der, dem dies gilt, heißt Albrecht Gehse, ist vierzig Jahre alt, Maler aus Leipzig. In seiner Inkarnation feiert die Gemeinde an diesem Nachmittag „die Wiederentdeckung der Malerei“ und hofft, daß diese wieder zum „Instrument der Wahrheit“ werde. Im Vorwort der bei Ars Nicolai erschienenen Monografie sieht Rainer Zimmermann „die auseinanderdriftenden Entwicklungen in der Bildkunst des geteilten Deutschland“ endlich zusammenwachsen. „Gehse hat ein gutes Herz“ – so setzt sich die Laudatio fort, und tatsächlich bewegen wir uns, hinsichtlich der Kausalität der Ereignisse, auf dem Felde der Sympathie.

Mit grauen, veritistischen Porträts der Mühseligen und Beladenen begann Albrecht

Gehse in Leipzig zu reüssieren. 1982, auf der 9. Dresdner DDR-Kunstaussstellung, durfte er den Kohlenträger Udo Hasenbein – menschenbilderweiternd mit grünen Augenlidern und let me free tattoo – vorstellen und das machte ihn berühmt. Etwas später, zwischen 1986 – er sah Bacon in der Neuen Nationalgalerie und 1987 – Meisterschülerzeit bei Bernhard Heisig beginnt – schlug Gehse die Volte ins neuexpressive Lager, ließ die Farben stechen und folgte den Kollegen in Sachsen und Ostberlin nach. Aber recht eigentlich blieb er sich doch treu. Die Inhaltsbeflissenheit der „Leipziger Schule“, das angestrenzte Suchen nach Sinn, das die Protagonisten seiner Bilder so angestrengt vor sich hin sehen läßt, lebt er in den Bildern fort.

Ein sicherer Porträtist war er schon immer und die neue Manier beherrscht er handwerklich perfekt. Das wird in vielen kleinen Details deutlich. Die „expressiv-visionären

Gesellschaftsbilder“ aber wirken doch sehr bemüht und man fühlt sich unbehaglich angesichts der Aufdringlichkeit all der Staffage. 1990 stellte Albrecht Gehse in der Ladengalerie in Berlin aus und zog im darauffolgenden Jahr nach Tiergarten. Die Sujets wandelten sich: Brandenburger Tore prangten im Hintergrund, Indianer, vor allem aber Herren mit Fliege und Damen mit großzügigen Decolletés – aber als dekadent decouvert – ersetzen die alte Hinterhofszenerie. Die Fonds der frühen Bilder strich der Maler flüssig zu. Nicht ganz – wie Wiedergänger schauen die Leute heraus. Wolfgang Zwieback-Krause, der Leipziger Sprachartist, redete zum Schluß der Erinnerung das Wort: „Meine Lieben, ich hatte eine Vision“. ANDREAS QUAPPE

Künstlerhaus Bethanien, bis 4. März, 10 bis 20 Uhr. Buch (Ars Nicolai) 68 DM